

HAMBURG

stadt am mehr

Arbeitsaufenthalt im September 2011
im Rahmen der Städtepartnerschaft
Dresden-Hamburg

ein Bericht von Claudia Scheffler / Dresden



Davor

In Vorbereitung meines Aufenthaltes hatte ich Kontakt zu Frau Bäßler, Referat Internationaler Kulturaustausch und Frau Dreier, Referentin Kreativimmobilien der Behörde für Kultur und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg. Sie koordinierten Wünsche, Erwartungen und Möglichkeiten und fanden für mich mein Paradies auf Zeit. Sie betreuten mich sehr kompetent und freundlich und gaben mir auch Unterstützung und Anregung für meine Arbeit!

Das Loskommen vom Alltagsgeschehen in Dresden war nicht die leichteste Übung, aber irgendwann dann doch geschafft. Ein vergessenes Handy und zunächst nicht funktionierendes Internet entwickelten sich zu einer wirklich guten Gelegenheit zum Loslassen, Ankommen und Konzentration auf wesentliche Dinge.

Stadt

Hamburg ist eine wunderbare Stadt mit vielen Optionen und einer sehr virilen selbstbewußten Kunstszene. In die Zeit meines Aufenthaltes fielen der Galerienrundgang gleich am ersten Tag, die Theaternacht, die Tage der Offenen Ateliers und des Offenen Denkmals.

Das Wasser und das weitläufige Hafengelände lassen das Meer erahnen und öffnen den Blickwinkel ungemein. Ich war jeden Tag mindestens einmal an der Elbe, um das Treiben auf dem Wasser zu beobachten. Vom Stadtrad - einem hervorragend organisierten Mietbikeunternehmen machte ich regen Gebrauch und konnte so meinen Aktionsradius erheblich erweitern.

Atelier

Mein 60 qm großer Arbeits- und Wohnraum befand sich im Künstlerhaus FRISE. 40 Künstler arbeiten und wohnen in einer genossenschaftlichen Gemeinschaftsform seit 2008 in der Arnoldstraße im Stadtteil Ottensen - ganz in der Nähe des Altonaer Bahnhofes. Im Erdgeschoß wird ein Projekt- und Ausstellungsraum betrieben, in dem es während meines Aufenthaltes eine Ausstellung mit Begleitprogramm gab. An ein bis zwei Abenden pro Woche wurde zu Vorträgen, Gesprächen, Filmen oder Installationen eingeladen.



Arbeit

Am Anfang schien mir alle Zeit der Welt zu gehören: 4 Wochen konzentriertes ungestörtes Arbeiten lagen vor mir.

Ein unglaublicher Luxus. Dieser Gedanke verführte mich dazu, mit viel Arbeit im Gepäck anzureisen.

Hauptsächlich widmete ich mich der Fortführung meines Dresdenprojektes

In diesem Projekt geht es um Selbstdarstellung, Bilder in unseren Köpfen, Erwartungen, kollektive und persönliche Wahrnehmung von Orten - am Beispiel der Stadt Dresden. Seit 2007 befrage ich dazu Mitmenschen zu ihren Spontanbildern, gleiche sie ab mit den Bildern, welche die Stadt selbst von sich zeichnet und verarbeite diese zu neuen Bildern.

Die Städtepartnerschaft Hamburg-Dresden existiert bereits seit 1987 - der Grundstein wurde also bereits vor der Wende gelegt! Ist die Auseinandersetzung durch die Partnerschaft intensiver, sind die „Kopfbilder“ schärfer?

[Fremdbild_Selbstbild] _ In dem Projekt geht es um Wahrnehmung von Orten. (Projektbeschreibung auf der nächsten Seite)

Dazu habe ich zunächst meine Aufzeichnungen aus den vergangenen Jahren und eine Studie ausgewertet, die im Auftrag der Dresden Marketing GmbH entstanden ist und die Grundlage der Marketingstrategie für die Stadt bildet.

Auf meinen Streifzügen durch Hamburg führte ich Interviews und bin mit vielen Hamburgern ins Plaudern geraten.

Zunächst war es für mich interessant, ob durch die lange Partnerschaft zwischen beiden Städten Dresden anders in der Wahrnehmung verankert ist.

Ich fragte als erstes nach dem „Spontanbild“ - Was fällt Ihnen als erstes zu Dresden ein? Es kamen Aussagen wie: Frauenkirche, Semperoper, Soll eine schöne Stadt sein, Brücke - meistens vom Hörensagen, seltener aus eigenen Erlebnissen. Die nächste Fragen waren „Was ist Stadt?“, „Was ist eine schöne Stadt“. „Womit identifiziert man sich in einer Stadt?“ „Wie wichtig sind dabei gebaute Symbole wie z.B die wiedererrichtete Dresdner Frauenkirche?

Zurück in Dresden habe ich die gleichen Fragen gestellt.

Die Antworten ließen zwei unterschiedliche Bilder von Dresden entstehen. Der Blick von außen und von innen heraus haben erstaunlich wenige Schnittstellen.

Als erste Ergebnisse der Befragungen sind Audiodateien entstanden und Daumenkinos, welche die Entstehung und Reduktion von Orten thematisieren - aus zwei verschiedenen Perspektiven. Von Innen und von Außen.

Die Gespräche werden weitergeführt, neue Arbeiten entstehen.

Die z.T. langen Gespräche haben wieder neue Fragen aufgeworfen und ein neues Projekt hervorgebracht, mit dem ich 2012 beginnen werde.

[Fremdbild_Selbstbild] Beschreibung der Ausgangssituation

Wir leben in einer Welt der Bilder und Verheißungen.

Wir sehen uns selbst und wir lassen für andere ein Bild von uns entstehen. Diese Präsentation nach außen wird immer wichtiger. Wie sehr sind wir noch wir selbst - authentisch, glaubwürdig - in welchem Maße wird der vermeintliche Betrachter bedient.

Für fast alles – Gegenstände, Menschen, Orte – werden diese Fremd- und Selbstbilder kreiert. Welche Schnittmengen und Differenzen gibt es zwischen Verheißung – Erwartung – Erfüllung. Welche Fehlstellen weisen diese virtuellen Bilder auf und wo liegen sie?

Eine Untersuchung am Beispiel der Stadt Dresden. 2008 wurde das Projekt gefördert durch das Amt für Kultur und Denkmalschutz der Stadt Dresden

Barock und Brücke - Ein Projekt zur Wahrnehmung von Orten

Worauf reduziert sich der Ort Dresden vor dem geistigen Auge Außenstehender. Welche Bilder entstehen, welche Erwartungen sind daran geknüpft.

Ich befragte über einen Zeitraum von mehreren Monaten an jedem Ort, an dem ich mich gerade befand Menschen zu ihrem „Spontanbild“, welches sie mit Dresden verbinden.

Der Beginn der Arbeit fiel in eine Zeit, in der Dresden durch die kontroverse Brückendiskussion im Licht der Öffentlichkeit stand. Das Spontanbild reduzierte sich drastisch auf Brücke und Elbe und erst die „Nachbilder“ füllten sich mit überblendeten „Randerscheinungen“. Für einige Befragte ist Dresden überhaupt erst im Zusammenhang mit diesen Diskussionen ins Blickfeld gerückt.

Das Kunstprojekt thematisiert den Umgang mit uns selbst und die Sicht auf uns von außen – am Beispiel der Stadt Dresden. Wie groß sind die Schnittmengen von beabsichtigter Wirkung und tatsächlicher Wahrnehmung? Das Imaginäre wurde mit der Eigendarstellung der Stadt überlagert. Im Ergebnis der Auseinandersetzung entstanden zwei Arbeiten





Fremdbild „... etwas Wunderbares im Spiegel der Wirklichkeit“- eine InFragestellung Interventionen auf den Elbwiesen

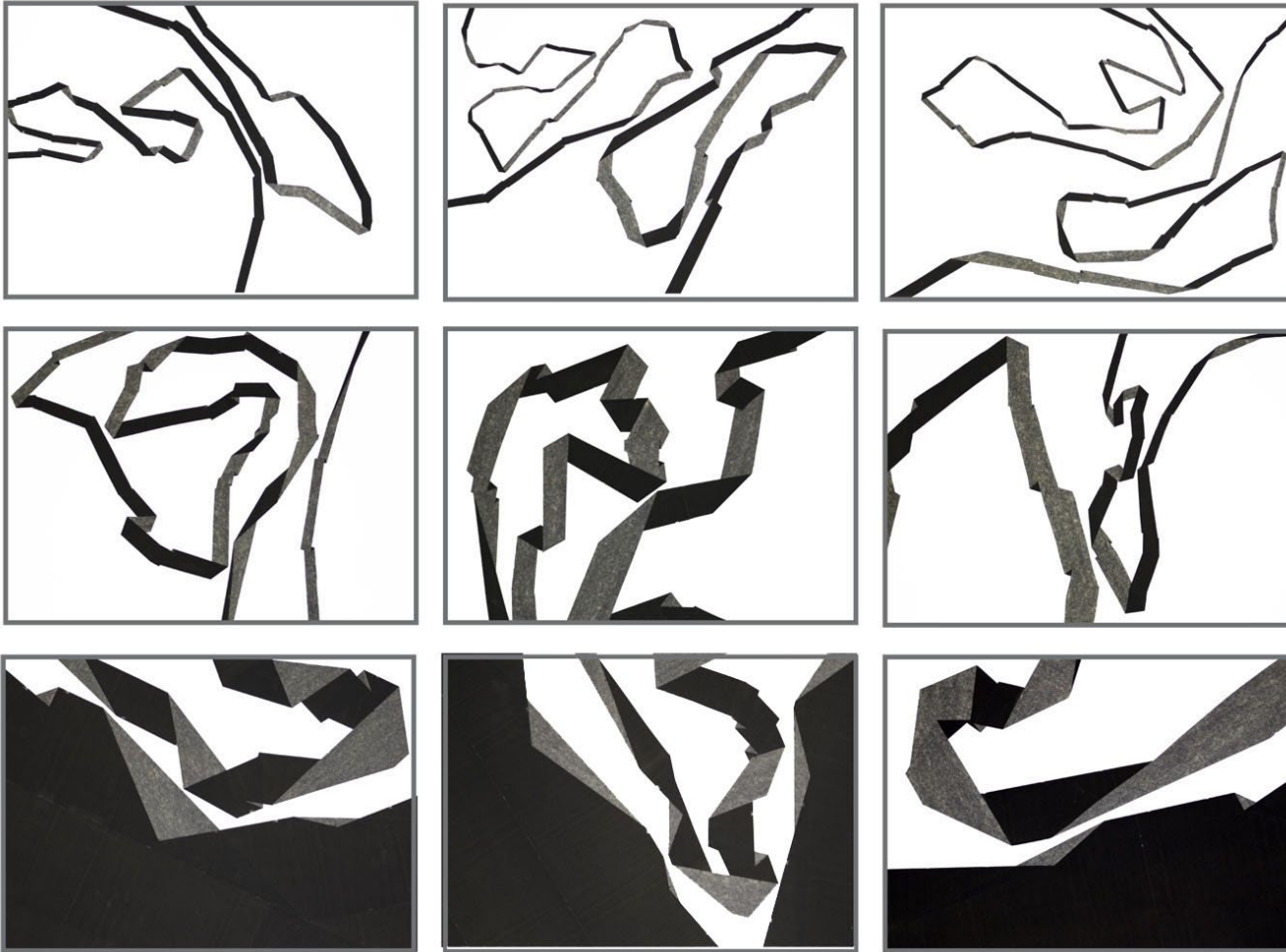
Technik: 152 Rettungsdecken, Elbwiesen, Dresdner Bürger an mehreren Orten auf den Elbwiesen Juli - Dezember 2008

Die Flächen (je 4,2 x 3,2 m groß) wurden zeitlich in loser Folge, an immer wieder neuen Punkten auf den Wiesen in immer neuen Ordnungen aufgespannt. Das weiche Material ergab im Windspiel bewegte fließende Formen und blies sich zu überdimensionalen Kissen auf. Die starke Reflexion thematisierte das Abprallen und Zurückwerfen - den Spiegel. Durch sie wurde die Aktion zum Ort gebündelter Konzentration und Energie. Es wurden optische Brücken gespannt. Zwischen den Ufern (Albertbrücke) und dem oben und unten (Lingnerschloss), zwischen der Aktion und den Passanten, die sich interessiert einmischten oder spontan mitmachten.

Selbstbild [Inversion]

Die Stadtgrundrisse mehrerer Epochen jüngerer Geschichte wurden verschiedenfarbig codiert und überlagert. Sie bilden lediglich einen schillernden Hintergrund für die permanente Inversion der Zeitgeschichte, für die Überlagerung durch den Barock.

[Die Goldene Gans] Dyptichon, (ohne Abb.)
140 x 100 cm Öl / Bitumen auf Karton 2008



Parallel dazu entstanden Skizzen, Zeichnungen und Collagen zu meiner Mongolei-reise.

u.a. die 9-teilige Collage [Landfang]

Im Juni 2011 ergab sich die Möglichkeit an einem Projekt mitzuarbeiten, welches sich unter dem Thema „ger vs. skyscraper“ mit dem kulturellen Wandel in der Mongolei beschäftigte - organisiert von TU-Dresden, MUST Ulan Bator, GIZ und dem Goethe-Institut.

Dabei

Am Ende raste die Zeit mit mir dahin. Die vielen Eindrücke, Gespräche, Erlebnisse haben mich vorangetrieben

Spannende, ereignisreiche, anregende 4 Wochen liegen hinter mir. Ich habe versucht, die Eindrücke wie ein Schwamm aufzusaugen.

Viele meiner Projekte konnte ich vorantreiben, Arbeiten aus der Warteschleife holen. Ich konnte arbeiten ohne den Allesfresser Alltag - ein paradiesischer Ausnahmezustand, von dem ich hoffentlich noch lange zehren werde.

Danach

Die anstehenden Dinge in Dresden holten mich schnell und wohlwollend auf den Boden der Realitäten zurück.

Im Rahmen des Symposiums „Kommunizieren - Partizipieren“ - veranstaltet vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz, TU-Dresden und HfBK Anfang Oktober 2011 stellte ich die bisherigen Ergebnisse des Projektes [Fremdbild_Selbstbild] vor.

Anfang November eröffnete ich meine Ausstellung [im mobilis] mit Arbeiten zur Mongolei.

Ich habe vieles mitnehmen können - so die Arbeit an einem selbstverwalteten Ort der Kunst und einen selbstverständlicheren Umgang mit Kunst generell. Das war sehr wohltuend und spannend und hat mir für meine eigene und die Arbeit im Vorstand des Künstlerbundes viele Anregungen mitgegeben.

Claudia Scheffler

www.coloratour.de

email: info@coloratour.de



